

HUNDERT.

Die Goethe-Universität in 100 Dingen

Die wahre Beschaffenheit der Dinge bleibt den Menschen oft verborgen. In Falle der hundert Dinge, die wir für die Jubiläumsausstellung des Universitätsarchivs Frankfurt ausgewählt und in »HUNDERT« für 100 Tage in der Eingangshalle des IG Farben-Hauses sichtbar gemacht haben, ist dieses Dictum Wielands wörtlich zu verstehen: Neben tausenden Blättern, zusammengeschnürt oder gereiht zwischen Aktendeckeln geschützt, um sie für mindestens 500 Jahre vor dem Verfall zu bewahren, liegen Archivboxen mit dreidimensionalen Gegenständen, die genauso einmalig sind wie jedes Stück Papier in unserem Magazin. Nur wir Archivare wissen von der Existenz dieser Dinge und wehren uns täglich mit größerem Erfolg dagegen, zu viele unserer Geheimnisse preiszugeben. Der Archivar ist weder Sammler, ein lückenloser Bestand kann keinem ernsthaften Historiker recht sein, noch Aufklärer. Hätte er Zeit, dann schriebe er ein Buch auf Grundlage der Akten, die in den letzten neunundneunzig Jahren nie eine Wissenschaftlerin (oder ein Forscher) bestellt und eingesehen hat. Bezogen auf die Bestände des Universitätsarchivs Frankfurt ist das die große Mehrheit der Akten.

Ziel von HUNDERT war es nicht nur, den Gründungsmythos der »Stiftungsuniversität Frankfurt« weiterzugeben, um den einen oder anderen Aspekt zu erweitern und zu kritisieren (hier erfüllen wir voller Mut eine Forderung eines der drei geistigen Väter dieser akademischen Korporation), Ziel der Ausstellung war es vor allem, einzelne Geschichten aus hundert Jahren in Dingen zu formieren und im Rahmen einer Präsentation zu ordnen. Der Namensgeber fand hierfür die Formulierung: »Die Geschichte denkt uns vor«.

100 Dinge in 64 eigens dafür gebauten Zeitkapseln sollten zuerst einmal erfreuen und die Neugier an der Geschichte dieser 100 Jahre jungen Institution wecken. Mit den Fotografien und den kleinen Texten zu den 100 Dingen wollten wir weniger belehren, sondern – idealerweise – viele Kommilitoninnen und Kommilitonen dazu anregen, sich ihre eigene Meistererzählung von der hundert Jahre alten Universität Frankfurt auszudenken. So nahmen für uns Blindgeborene die Dinge für 100 Tage sichtbare Gestalt an.

Michael Maaser

Die Ausstellung »HUNDERT. Die Goethe-Universität in 100 Dingen« kuratierte der Archivar der Universität Frankfurt, Dr. Michael Maaser. Die Zeitkapseln entwarf der Designer und Künstler Lars Contzen. Lars Contzen machte auch die Fotos. Für das Licht sorgte Joerg Obenauer. Die Objektbeschreibungen (rechts) sind dem Ausstellungskatalog entnommen.



1



1 Weihnachtsgruß (1984)

Professor Dr. Bernhard Grzimek, 1954 bis 1974 Direktor des Frankfurter Zoos, war einem breiten Publikum durch seine Filme und seine Fernsehserie »Kein Platz für Tiere« bekannt. Gegenüber seinen Kollegen pflegte er gelegentlich einen etwas eigenen Humor, wie sein Geschenk an den Direktor des Instituts für Anthropologie belegt.

2 Mitstreiter (2003)

Seit zwölf Jahren lädt die Universität im Herbst Acht- bis Zwölfjährige zu Vorlesungen ein. In einer Woche entdecken die Kinder, dass es auch ein Leben nach der Schule gibt. Viele Schüler werden nach ihrem Abitur Kommilitonen.

3 Hirnforschung (1945)

Der »Cube Test« ist Teil des »Goldstein-Scheerer Tests of Abstracts and Concrete Thinking«, mit dem sich Denkstörungen experimentell feststellen lassen. Den Versuch entwickelte der Neurologe Kurt Goldstein (1878–1965), Schüler und Assistent von Ludwig Edinger, Leiter des »Instituts zur Erforschung der Folgeerscheinungen von Hirnverletzungen« und ordentlicher Professor für Neurologie an der Frankfurter Medizinischen Fakultät. Im April 1933 musste Goldstein in die USA emigrieren.

4 Fruchtkörper (1966)

Der Universitätsbaumeister Ferdinand Kramer kümmerte sich um jedes Detail. Er verstand sich nicht nur als Architekt, sondern auch als Innendekorateur. Selbst die Obstschale für das Rektorat trug das von ihm entworfene Uni-Logo.

5 Augenschein (1931)

Die Augenfarbentafel stammt aus der Sammlung des Anthropologen Franz

Weidenreich. 1933 musste Weidenreich Frankfurt verlassen und emigrierte nach China. Seit 1941 war er am »American Museum of Natural History« in New York tätig.

6 Mikrokosmos (1968)

Kieselalgen erzeugen einen großen Teil des Sauerstoffs auf der Erde. Wer diese Lebewesen erforscht, wie die Frankfurter Biowissenschaftler, der muss jedoch ganz genau hinsehen, denn Kieselalgen sind mikroskopisch klein. Nur wenige Arten werden bis zu zwei Millimeter groß.

7 Burgtheater (1960)

Aus der einen Ecke des letzten Raumes im Historischen Seminar im 5. Stock des »Philosophicum« erinnerte Alexander Zschickes Kantorowicz-Büste an dessen Studie »Die zwei Körper des Königs«, aus der anderen Ecke mahnte das »Ausgang«-Schild Ferdinand Kramers mit Kants Dictum: »Aufklärung ist der AUSGANG des Menschen aus einer selbstverschuldeten Unmündigkeit.« Über solche Notausgangslichter stritten sich weder Professorer Studierende.





3



4



5



6



2



7